



GreifBar plus 672
24. November 2019
Ewigkeitssonntag

Was ist die Story Deines Lebens? (Mt 25,1-13)

Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst. Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Einleitung

So, dann werde ich Euch mal eine schöne Predigt halten! Habe alles wieder prima vorbereitet – PERFekt! – und ein chices Manuskript habe ich auch hier auf meinem iPad (streichelt das iPad). Das ist cool. Wer predigt denn heute noch mit Papier in der Hand! iPad, da sieht man, wir gehen mit der Zeit (nestelt am iPad herum). Hmm, was ist das denn, muss ich wohl erst noch anschalten. Ähhh, was ist denn jetzt los (zunehmend aufgeregt!), das gibt's doch wohl nicht! Das muss doch... Was mache ich denn jetzt ... Ich hab das doch... O weia, das Ding ist schlicht leer, da ist kein Saft drauf, und ich habe natürlich kein Ladekabel dabei! Alles umsonst, die ganze Arbeit, alles vergeblich, da kann ich gleich nach Hause gehen. Ohne Predigt habe ich hier nichts verloren. So ein Mist!

Liebe GreifBar-Gemeinde,

eh Ihr Euch wahlweise amüsiert oder nervös werdet: Alles ist gut, ich bin ja old school und habe natürlich noch das, was ich Euch sagen will, auf Papier! Alles gut! Aber so ungefähr muss es gewesen sein: damals bei dieser großen Hochzeit, von der Jesus hier erzählt. Eigentlich ist alles

klar, und am Ende scheitert es an einer Kleinigkeit, mangelnde Energie, leere Akkus, fehlendes Öl. Tragisch, so kurz vor dem Ziel!

Zehn Brautjungfrauen! Das mit dem Heiraten muss damals schon eine aufwändige Sache gewesen sein. Es war wohl so: Die Braut wartete zu Hause mit der Festgesellschaft auf den Bräutigam. Wenn der kam, gingen die Brautjungfrauen aus dem Haus und dem Bräutigam entgegen – mit brennenden Fackeln! – und geleiteten ihn zum Fest, in die Arme der Braut. Die Fackeln waren lange Stäbe mit einem Gefäß, das oben angebracht war, und in dem brannten in Öl getauchte Stofflappen. Die zehn hatten gleiche Startvoraussetzungen. Sie waren alle zum Fest geladen. Sie waren alle gekommen. Sie gingen alle dem Bräutigam entgegen. Sie machten zwischendurch alle mal kurz schlapp und leisteten sich ein Power Napping. Sie wachten aber alle rechtzeitig auf. Sie wollten alle nun tun, was ihres Amtes war. Alles gleich! Aber nur fünf schaffen es am Ende zum Fest. Fünf bleiben draußen vor der Tür. Fünf kluge kommen rein, fünf dumme bleiben draußen. Die gut organisierten, ordentlichen, die kommen rein, die anderen nicht. Die Ordentlichen kommen in den Himmel, oder nicht? Was für eine Botschaft für Zwanghafte! Aber ganz so ist es ja nicht! Dem müssen wir auf die Spur kommen: Was ist eigentlich hier die Pointe? Was will uns Jesus klar machen?

Dazu ist es gut die Fragen, die beantwortet werden, von denen zu unterscheiden, die nicht beantwortet werden. Denn ehrlich, die Geschichte kann einen auch aufregen. Und man könnte viele Fragen stellen: Warum um Himmels willen teilen die Klugen nicht mit den Dummen? Muss man Ellenbogen haben, in dieser und auch in der kommenden Welt? Warum ist der Bräutigam, der sich ja tüchtig verspätet hat, so hartherzig und lässt sie nicht rein? Was ist das für ein Döskopp? »Ich kenne euch nicht!«? Hochzeitsbedingte Amnesie? Und hat die Braut nichts dazu zu sagen? Und hätten sie nicht einfach kurz warten können, bis die fünf Dummen die günstigen Ladenöffnungszeiten in Israel genutzt und sich Öl besorgt hätten? Muss da nicht mal einer auf den Tisch hauen? Wie können die drinnen fröhlich feiern, während die Hälfte der Truppe sich die Augen ausheult?

Um es kurz zu machen: Das alles wird nicht beantwortet! Diese Geschichte fängt alltäglich an (Hochzeit kennt jeder, die Sitten waren vertraut, ja, ja, dachten die Zuhörer damals: kennen wir!). Die Geschichte fängt alltäglich an und dann kriegt sie einen Dreh, der ist ein bisschen schräg, der ist so schräg, dass wir die Pointe nicht verpassen: Passt auf, dass Ihr gut vorsorgt, vergesst nicht den Nachschub an Öl. O.k., aber das geht jetzt zu schnell: Welche Fragen beantwortet diese Geschichte denn? Zwei Fragen sind es, die Jesus hier beantwortet!

Die erste Frage: In welche große Geschichte kleidest Du Dein Leben?

Damit sind wir bei der ganz großen Ausgangsfrage. Jesus erzählt hier eine Geschichte. Und wie alle guten Geschichten hat diese Geschichte einen Sog. Sie zieht uns in sich hinein. Wir fangen an uns zu identifizieren, z.B. mit den Brautjungfrauen. Das tun wir, egal ob Mann oder Frau. Gute Geschichten ziehen uns in ihren Bann, und schwups, spielen wir mit.

Das Aufregende hier ist aber, was wir eine Geschichte hier erzählt wird, in der wir mitspielen. Es ist ja nicht irgendeine Geschichte, die uns da als Bild für unser Leben angeboten wird. Es ist die Geschichte einer großen Hochzeit, für die schon alles bereit ist. Es ist die Geschichte eines fröhlichen Festes. Es ist ein gedeckter Tisch, gutes Essen, tolle Musik, anregende Gespräche, beste Freunde beieinander. Es ist die persönliche Einladung zum großen Fest einer geschmückten Braut mit ihrem stolzen Bräutigam. Es ist ein Fest, das nicht nur Gäste zusammenführt, sondern alle Blicke dort versammelt, wo Braut und Bräutigam sitzen und um die Wette strahlen. Und Jesus sagt: Schau, das ist deine Geschichte, in diese Geschichte kannst du dein Leben einzeichnen. Du bist ein Mensch mit einer Einladung zum großen Fest. Da ist ein Platz am Tisch und auf der Tischkarte steht dein Name. Darauf gehst du zu. Und es mag sich ein bisschen noch hinziehen, aber sei gewiss: Bald ist es soweit!

Ich will versuchen Euch deutlich zu machen, warum das wichtig ist. Wir alle kleiden unser Leben in solche großen Geschichten. Es sind die Träume, die wir haben. Es sind die Hoffnungen, die wir mit unseren Liebsten teilen oder die wir nur tief in unserem Herzen verbergen. Aber wir haben solche Geschichten, in denen wir mitspielen. Und diese Geschichten beginnen da, wo wir herkommen, und dann kommen sie kurz an unserer Gegenwart vorbei, dann aber schreiten sie voran, in die Zukunft, die wir uns erhoffen. Diese Geschichten geben unserem Leben einen Rahmen. Sie orientieren uns in unseren Entscheidungen, sie sortieren, was wir gut und was wir nicht gut finden, was uns wichtig und was nebensächlich ist, was uns dem Zielbild näher bringt und was uns aufhält oder zurückwirft. Diese Geschichten haben keinen geringen Einfluss auf unsere Lebensführung.

Es gibt berühmte Geschichten, in die viele Menschen ihr Leben kleiden, oft Geschichten, die uns auch im Film und im Roman begegnen: vom Tellerwäscher zum Millionär z.B. Es sind sehr persönliche Geschichten, die verraten, wo wir einmal ankommen möchten: welche beruflichen Erfolge wir feiern möchten, welche Lebensform uns anzieht, ob Familie mit vielen Kindern oder lieber in seliger Zweisamkeit, wie wir uns vorstellen zu wohnen, wie unsere Tage aussehen sollen, wer in unserer Nähe sein soll und wie wir wirken möchten. Die Generation meiner Eltern hatte die große Geschichte: ein ruhiges Leben, ein Häuschen, Frieden und ein bisschen Wohlstand. Die Generation der 68 hatte eine andere Geschichte: Freiheit und mehr Gerechtigkeit für alle. Die Generation Y hat wieder eine andere Geschichte: Sicherheit ist wichtig in einer unsicheren Welt, Balance zählt, Arbeit ist nicht alles, diese Totalhingabe der Eltern ist doch verrückt. Was ist unsere Geschichte?

Ich muss eine vorsichtige Anmerkung machen: Bei allem, was ich jetzt sage, will ich nicht sagen, dass die Themen, die ich gerade genannt habe, unwichtig sind: Beruf, Familie, Balance im Leben, der Einsatz für eine gerechtere Welt. Ich frage nur: Ist das belastbar genug für die letzte große Erzählung unseres Lebens?

Ich habe es für mich durchdacht: In meinen Geschichten spielte es immer eine große Rolle, etwas zu gestalten, zu machen, Verantwortung zu übernehmen, gerne auch vorne zu marschieren und die Dinge nicht einfach von anderen machen zu lassen. Ich wollte etwas gestalten, etwas von Dauer. Und das ist auch o.k. Es ist eine ganz ordentliche Geschichte. Ich sah mich in meiner Geschichte reden, lehren, leiten, gestalten. Und noch einmal: alles fein. Nicht vom Tellerwäscher zum Millionär, aber vom Kaufmannskind zum Pastor und Professor. Und nun muss ich diese Geschichte auf den Prüfstand stellen. Ist es eine gute Geschichte? Ich glaube schon. Viel davon ist gelungen, ausreichend demütig gesagt: geschenkt worden. Aber diese Geschichte geht irgendwann zu Ende. Was bin ich dann, wenn ich nicht Professor bin, nicht mehr vorne stehe und nichts mehr gestalte? Was bin ich dann noch? Da merke ich: Meine Geschichte ist ganz o.k., aber sie ist zu klein.

Und dann kommt Jesus und sagt: Ich gönne dir ja deine kleine Geschichte, aber ich habe eine größere für dich: Schau mal, wie ich dich sehe. In meiner Geschichte bist du Gast eines großen Hochzeitmahls. Alles was du jetzt erlebst und tust, ist Vorbereitung auf dieses Mahl. Du bist mit allem, was du erleidest und gestaltest, auf dem Weg zum Festsaal. Wenn du nicht mehr gestaltest und lehrst, bist du immer noch einer, der mit mir am Tisch sitzen soll. Willst du nicht einmal versuchen, dein Leben in diese große Geschichte einzuzeichnen? Das nimmt dir die anderen Geschichten nicht, aber es rückt alles in die richtigen Proportionen. Deine anderen Geschichten werden ein bisschen kleiner. Vielleicht sagst du auch: Also auf den »Millionär« kann ich auch verzichten. Vielleicht sagst du: Na, ich will immer noch gut sein in meinem Job und ich hätte immer noch so gerne eine liebevolle eigene Familie, aber das ist nicht mehr mein letztes ein und alles, an das ich mein Herz hänge. Ich hänge mein Herz an diese große Geschichte: Jetzt bin ich auf dem Weg, nicht auf dem Weg, am Ende von den Maden zerfressen zu werden und im Sarg zu vergammeln. Auf dem Weg zum Fest. Auf dem Weg bin ich, und für dieses Ziel rüste ich mich. Auf diesem Weg bereite ich mich vor auf das große Fest.

Ich zum Beispiel sage: Was bin ich dankbar für das, was Gott mir kleinem unsicheren Halbwaisen aus gutem, aber bildungsfernem Haus im ostwestfälischen Bielefeld geschenkt hat, was ich werden und sein darf, das erfüllt mich mit Demut und Dank. Aber es ist zeitlich. Und es gibt nicht nur Siege, sondern auch Niederlagen, Lasten, Mühen, Widerstände. Und es ist endlich, es geht vorbei. Aber mein Leben ist ja in die Geschichte meines Meisters Jesus eingezeichnet, ich bin also nicht nur der 14jährige, der träumt, ein Leben zu führen, das Spuren in der Welt hinterlässt. Ich bin der, der von Jesus seit seiner Taufe dazu bestimmt ist, am großen Hochzeitsmahl teilzuhaben. Ich bin ein Mensch, der unterwegs ist, darum ganz da, wo er ist, und doch immer unterwegs zum größeren Ziel. Ich bin ein Mensch auf dem Weg zum Fest, und was ich lebe, ist Vorbereitung auf das Fest. Ich möchte unterwegs der Gast am Tisch werden, den mein Meister sich ausgedacht hat, als er mich dazu bestimmte, an seiner Festtafel zu sitzen. Ich bin unterwegs mit meiner Liebsten und mit meinen Kindern und mit Freunden und Geschwistern im Glauben und wir helfen uns auf diesem Weg zum Fest.

Das ist die Frage, die man beim tragischen Ausgang der Geschichte so leicht vergisst. Jesus erzählt mir meine Lebensgeschichte als Geschichte der Berufung zum großen Hochzeitsmahl. Und das steht in der Bibel und wird hier gepredigt, um uns anzuregen, über unsere Geschichten nachzudenken und uns in diese wunderschöne Geschichte zu kleiden.

Die zweite Frage lautet: Wie muss ich mich unterwegs ausrüsten, um am Ende auch am Ziel anzukommen?

Nun kann man ja wirklich dein bisschen nervös werden, denn die Geschichte, die Jesus hier erzählt, geht ja nur für 50% der Beteiligten gut aus. 50% Verlust, das kann schon nervös machen! Was hilft mir eine schöne Geschichte, wenn ich am Ende das Ziel verfehle und draußen vor der Tür bleibe?

Nun müssen wir eines begreifen: Warum redet Jesus so? Möchte er, dass wir bis zum letzten Moment nicht sicher sind, ob es für uns reicht? Sollen wir so unter Spannung stehen, dass wir noch auf dem Sterbebett bangen, ob wir es geschafft haben? Ist das seine Botschaft? Wie können wir dann je gewiss sein, dass es mit uns gut wird? Gut endet? Wie weiß ich denn, ob ich eine kluge oder eine dumme Jungfrau bin? Denn daran, so viel ist klar, hängt doch alles! Und was bitte ist dieses Öl, das man dabei haben soll, also was ist das ohne Bild, so im richtigen Leben? Kriegen wir darauf eine Antwort? Sonst nützt uns die ganze schöne Geschichte nichts!

Ich muss Euch da jetzt noch ein Stückchen Theologie zumuten, es ist aber gleich geschafft! Jesus redet mit uns auf sehr unterschiedliche Weise, je nachdem, was wir brauchen. Manchmal ist das, was er sagt, purer Trost. Manchmal ist einfach Vergewisserung: Mach dir keine Sorgen, ich passe auf dich auf, alles wird gut. Manchmal ist es auch Herausforderung: du, ich bräuchte dich jetzt bei dieser oder jener Sache, die ich da in deiner Gegend vorhabe. Manchmal aber, und das scheint immer so gegen Ende des Jahres nötig zu sein, warnt er uns auch. Und er warnt uns nicht, weil wir uns letztlich doch nicht auf ihn verlassen können. Er warnt uns nicht, weil es Grund gäbe, an seiner Treue zu uns zu zweifeln. Er warnt uns, dass wir uns nicht aus seiner Nähe fortstehlen. Das, so sagt er, wäre wirklich gefährlich: wenn wir nicht bei ihm blieben, an seinen Lippen hingen und uns im Leben und Sterben auf ihn verließen. Das, so sagt er, wäre zu riskant, seinem Ruf nicht mehr zu folgen, seine Vergebung nicht mehr zu suchen und seine Nähe zu meiden. Dann redet er auch streng mit uns. Er tut das, damit wir uns besinnen und umkehren. Und in der Zeit vor Weihnachten wie in der Zeit vor Ostern geht es darum: dass wir uns besinnen und uns wieder von Jesus rufen und in seine Nähe bringen lassen. Und kaum sind wir da, wird er vor Freude fast platzen und uns mit allem trösten und erfreuen, was der Himmel zu bieten hat!

Zurück zur Geschichte: Das sind die dummen Jungfrauen ohne Ölvorrat. Sie sind deshalb dumm, weil sie nicht mehr auf den Bräutigam fokussiert sind. Sie haben kein Öl, weil sie aus dem Blick verlieren, wohin ihre Reise sie führen soll. Nicht dass sie es schwer hatten und ihnen die Augen

zufielen, ist so schlimm, aber dass sie aufgehört hatten, ihr Leben auf das große Ziel auszurichten.

Jesus redet so mit uns, nicht weil es am Ende auf unsere Anstrengung ankäme. Er redet so mit uns, weil wir ihn nicht aus den Augen verlieren sollen. Dann brauchen wir das Gesetz, so nannten es die Reformatoren, das Gesetz, das uns den Spiegel vorhält, das uns erschrecken lässt, das uns wachrüttelt und daran erinnert: Jenseits von Jesus ist es gefährlich. Bleib dran! Kehr um! Mach es fest, wenn du es noch nie festgemacht hast! Leg dein kleines armes Dasein wieder in seine Hände, er bringt dich heil ans Ziel. Mehr ist es nicht: Die dummen Jungfrauen hätten mehr nicht gebraucht, kein Jungfrauenleistungssport, keine übermenschliche Heiligkeit, keine peinigenden Übungen frommen Verzichts. Nur Fokus, Blick auf den Bräutigam, bereit sein, wenn er ruft, um etwas anderes geht es nicht. Bei Jesus bleiben, und wenn ich nicht geblieben bin, zurückkehren, jeden Tag neu, zum tausendsten Mal hinfallen und wieder aufstehen, zum tausendsten Mal um Vergebung bitten, zum tausendsten Mal anklopfen, Herr, ich brauche es, sei mir barmherzig. Das ist das Öl.

Ich predige das mit Gründen heute so. Jesus tut nichts lieber als uns felsenfest zuzusichern: ich bringe Dich zum Ziel! Ganz bestimmt! Und Jesus sorgt sich nur um das eine: dass wir uns seiner Stimme entziehen. Törichte Jungfrauen haben irgendwann angefangen, das alles nicht mehr so ernst zu nehmen. Sie haben irgendwann ihr Ölkännchen leer werden lassen und nicht mehr nachgefüllt. Als Forscher weiß ich: Das passiert oft in der Lebensphase der vielen Übergänge und Entscheidungen, in der Rush Hour des Lebens. Das passiert oft, wenn man zum ersten Mal weg ist von zu Hause und neue Freunde findet und das alles so viel spannender ist als Gemeinde und Glaube. Das passiert oft, wenn man anfängt auch die Schwächen der Gemeinde zu erkennen und die schwierigen Fragen zu stellen, die jeden, der glaubt, quälen. Das passiert oft, wenn das Leben viel von uns fordert und so viel Attraktives bietet und unsere Aufmerksamkeit in den Bann zieht. Der erste Beruf, die ersten Kinder, die Frage nach Haus und Auto! Und schon werden unsere kleinen Geschichten wichtiger als unsere große Geschichte. Versteht mich nicht falsch: Taucht ein in dieses Leben! Genießt die Freiheiten! Nutzt die Chancen! Aber lasst nicht von Jesus ab! Hört nicht auf auf ihn zu hören! Vergesst nicht die ganz große Geschichte eures Lebens. Und entzieht euch nicht dem Leib Christi, der Gemeinde! Bleibt kluge und werdet nicht törichte Jungfrauen. Nur um sicher zu gehen: Ihr seid auch gemeint, Jungs!

Ich habe es nicht so mit den Öllampen auf Stäben. Aber im Sommer waren wir in Lappland wandern. Und da hatte ich dieses kleine Gerät dabei. Eine Powerbank! Und jeden Abend habe ich meine Uhr an diese Powerbank angeschlossen und ihr damit Energie für einen weiteren Tag im Fjäll zugeführt. Bis zum Ziel, zur ersten heißen Dusche und zum ersten Essen, das nicht aus einer Tüte oder Dose kam, bis zum Festmahl. So übersetze ich mir diese Geschichte. Ich brauche unterwegs eine Powerbank, um genug Energie zu tanken. Ich brauche die Bibel und ihre große Geschichte für mein kleines Leben, ich brauche das Abendmahl und den Geschmack des Himmels auf den Lippen, ich brauche die Erinnerung an meine Taufe, die höchst persönliche Berufung zum Festmahl, ich brauche die anderen hier, den Austausch, den einen anderen, vor dem ich ehrlich werden darf, und der mich nicht verachtet, sondern mir Gottes ja neu zusagt, ich brauche es, dass wir zusammen singen und dienen. Ich brauche meine Powerbank! Oder mit unserer Geschichte: den Nachschub an Öl.

Am Ende des Jahres erinnert uns Jesus daran: Bleib auf Kurs. Oder kümmere dich darum, dass du wieder auf Kurs kommst. Drifte nicht weg. Komm zurück, zurück zu Jesus, der nichts lieber tut als dir zu versichern: Du hast einen Platz am Tisch und beim Festmahl, und ich bringe dich da auch hin.

Und wenn du danach Sehnsucht hast, dann ruf mit Gottes Volk: AMEN.